

Wissens, den er so unverwertet¹³ gelassen, auf uns zu übertragen. Immerfort wollte er uns belehren, er führte selten ein gleichgültiges Gespräch, u. wir erlangten bald eine gewisse Vielseitigkeit, von der andere Kinder keine Ahnung hatten. Er verstand es zwar sehr oft nicht, dem kindlichen Gemüt Rechnung zu tragen, wir waren oft unglücklich, wenn wir statt zu spielen tiefsinnige Verse lernen mußten. ... Aber was wir damals lernten, unzählige mal aufsagen mußten, ist uns nun auch unauslöschlich eingepägt, u. indem wir heranwuchsen, lernten wir es verstehen u. dem Vater dafür danken.“

Und dennoch vermochten es die Kinder Mine, Pauline und Alfred, ihrer Fantasie freien Lauf zu lassen. So kann man in der Familienchronik über das ausgelassene Spielen im Garten des Hauses lesen¹⁴: „Der ausschließliche Tummelplatz für uns Kinder u. unser unumschränktes Reich war unser prächtiger Hof. Wie riesig kamen mir all diese Verhältnisse damals vor; da war das Bergelchen, das chinesische Häuschen, der ganze Hinterbau mit Remise u. leerem Stall u. Kammern. Da hatten wir unsere Ritterburgen, unsere Gefängnisse, unser gelobtes Land mit dem heiligen Grab, nach dem wir mit Bohnenstangen als Pilgerstäbe wallfahrteten. Da bauten wir aus Bänken und Brettern ein Schiff u. saßen mit dem größten Vergnügen auf dem Verdeck u. verzehrten das Hagebuttenmus als getrocknetes Haifischblut, um auf dem einsamen Meer, auf dem wir trieben, nicht Hungers zu sterben, oder bauten mit Kanapeetüchern ein Zelt, das wir reich ausstatteten mit Bildern u. Kissen u. auf weichen Divans uns nach dem Orient träumten. Das Spiel par excellence aber, der Grundstock für alles andere, war das ‚Prinzessenspiel‘ Es war eigentlich immer wieder dasselbe, u. doch wurden wir jahrelang nicht müde es zu spielen. Es variierte nur je nach der Abendlektüre u. vervollkommnete sich mit ihr. Die Rollen waren immer gleich verteilt: Pauline das Ritterfräulein, Alf¹⁵ der Ritter, ich die Kammerjungfer, Eugen der Knappe. Gewöhnlich mußte Alf Pauline auf seine Bergfeste entführen, wo sie dann nach einigen



13 Für Alfred Bassermanns Vater war es wohl sehr wichtig, dass sein Wissen weitergegeben wurde.

14 Hauschronik der Familie Bassermann

15 Zum Verständnis: Alfred Bassermann wurde oft nur Alf genannt. „Ich“ ist Mina. Eugen ist ein Freund der Familie. Paul ist Pauline.



vergeblichen Fluchtversuchen mit einer langen Arie starb. Aber Alf hatte ein weiches Gemüt u. konnte am allerwenigsten seine Herzallerliebste sterben sehen. Er fing daher gewöhnlich an zu weinen: ‚Nein, es darf nicht böß ausgehen;‘ u. um den Bruder zu trösten, sprang Paul wieder auf u. rief: ‚Sei nur ruhig, da heirate ich dich eben.‘“

Alfred konnte aber auch vor lauter Wut über die Stränge schlagen: Einmal trug Alfred in der Schule ein Röckchen, „worüber ihn die Schulmädchen verhöhnten, als er im Hof eines Morgens spielte. Da faßte er in wildem Grimm ein Ziegelstück u. warf es mit solcher Heftigkeit unter die Bande, daß wirklich die eine eine blutige Wunde davontrug. Das Mädchen kam natürlich jammernd mit seiner Mutter u. erpreßte von den Eltern eine kleine Entschädigung, dem nun seinerseits bitterlich weinenden Alf wurde von Polizei u. Gefängnis gesprochen, u. tagelang sah ich einen Polizeidiener mit wahrer Todesangst an u. sah Alf im Geist schon im tiefen Kerker schmachten.“

Auch über Alfred Bassermanns erste Unterrichtserfahrungen kann man in der Familienchronik lesen.

„Alfs Unterricht war noch ungeordneter [als der seiner Schwestern, Anm. des Herausgebers]! Er hatte nicht die geringste Lust zum Lernen, u. Vater, immer um seine Gesundheit besorgt, tat ihm am liebsten seinen Willen. Er lernte bei Mutter das Abc, bei Vater ein bißchen Rechnen, u. unsere auszehrende Näherin, die Kaubin, mußte ihm manchmal, während sie flickte, etwas aus der biblischen Geschichte diktieren, was schön genug ausgefallen sein mag. Das kann man nun eigentlich keinen Unterricht nennen, u. doch wurde selbst dieser recht mangelhaft gegeben. Vater, immer besorgt, das Kind könne sich überanstrengen, fragte ihn beständig, ob es ihn nicht müde mache, da bildete sich Alf schließlich natürlich selber ein, er sei müde, u. als er einmal merkte, wie er sich das leidige Lernen vom Hals halten könne, hatte er halb aus Selbsttäuschung, halb aus Faulheit jahrelang des Morgens einen schweren Kopf u. einen Kropf im Hals, die aber regelmäßig, sobald Freund Eugen zum Spielen kam u. er sich vor jedem Lernen nun sicher wußte, verschwanden. Vater machte sich darüber die größte Sorge u. wollte nie glauben, was ihm die Doktoren u. Mutter sooft sagten, daß alles Einbildung sei. Erst mit 8 ½ Jahr, als wir nach Schwetzingen zogen, fing Alf eigentlich erst zu lernen an.“¹⁶